

Sládek, Milan: *Němci v Čechách. Německá menšina v českých zemích a Československu 1848-1946* [Die Deutschen in Böhmen. Die deutsche Minderheit in den böhmischen Ländern und der Tschechoslowakei 1848-1946].

Pragma, Praha 2002, 208 S.

Im Kontext der Diskussion um die EU-Osterweiterung im Frühjahr 2002 erlangte eine Schlüsselpphase der tschechisch-deutschen Vergangenheit erneut gesteigerte Aufmerksamkeit. Die Frage nach der heutigen Gültigkeit der so genannten Beneš-Dekrete sorgte für Irritationen, die schließlich auch das Verhältnis zwischen der tschechischen und der deutschen Regierung belasteten. Um das dadurch offensichtlich gewachsene Interesse einer breiteren Öffentlichkeit in der Tschechischen Republik zu befriedigen, brachten mehrere Verlage Publikationen auf den Markt, die den historischen Kontext der aufgetretenen Streitpunkte aufzeigen sollen. Neben reinen Dokumentensammlungen finden sich darunter auch Bücher, in denen die Autoren die Geschehnisse, zu denen es während und nach dem Zweiten Weltkrieg gekommen ist, schildern und den Versuch unternehmen, diese in größere Zusammenhänge einzuordnen. Zu ihnen zählt z. B. der Band mit dem bezeichnenden Titel „Cesta k dekretům a odsunu Němců“, in dem die Entwicklung des tschechisch-deutschen Verhältnisses in der Ersten Tschechoslowakischen Republik zur Vorgeschichte der Vertreibung und Aussiedlung der Deutschen aus den böhmischen Ländern wird.¹

Ebenfalls im Frühjahr 2002 erschien das Buch von Milan Sládek über die Deutschen in den böhmischen Ländern in der Zeit zwischen der Revolution von 1848 und dem Jahr 1946. Der im Jahr 1950 aus der kommunistischen Tschechoslowakei emigrierte Autor veröffentlicht hier Teile seiner 1957 im kanadischen Montreal eingereichten Dissertation. Erklärtes Ziel der Publikation ist es, zur Klärung einer umstrittenen Phase deutsch-tschechischer Beziehungen beizutragen. Die durch die Publikation ermöglichte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit dient zudem laut dem Vorwort von Zdeněk Mahler dem Ziel einer „harmonischen Zukunft“. Im Vorwort erfährt der Leser auch, was er in der über vierzig Jahre alten Studie, die keine Überarbeitung unter Heranziehung neuerer Forschungsergebnisse erfahren hat, finden soll: eine Reihe unbekannter Informationen und die Auseinandersetzung mit neuen Deutungsversuchen.

Von vornherein sei empfohlen, Sládeks Buch unter dieser Vorgabe zu lesen. Die Darstellung selbst folgt den gängigen Periodisierungen und inhaltlichen Kategorisierungen. Sie setzt im Jahr 1848 mit dem ‚Völkerfrühling‘ ein, in dessen Folge der Autor in den böhmischen Ländern einen Wandel im tschechisch-deutschen Verhältnis ausmacht, da die Deutschen ihre „künstliche Mehrheit“, laut Sládek bedingt durch das breite Bevölkerungskreise ausschließende Wahlrecht, aufrecht erhalten wollten (S. 9). In der knappen Schilderung der Jahrzehnte bis zum Ersten Weltkrieg wird dann vor allem auf die verschiedenen Versuche verwiesen, in den

¹ Němeček, Jan / Biman, Stanislav / Dejmek, Jindřich / Kuklík, Jan: Cesta k dekretům a odsunu Němců [Der Weg zu den Dekreten und dem Abschub der Deutschen]. Praha 2002.

böhmischen Ländern zu einem politischen Ausgleich zwischen beiden Bevölkerungsgruppen zu kommen.

Der inhaltliche Schwerpunkt der rein politikgeschichtlichen Darstellung liegt auf der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Die Gründe für das Scheitern alternativer Staatsgründungen nach dem Ersten Weltkrieg sieht der Autor vor allem in der ungünstigen Siedlungsstruktur und der fehlenden politischen Geschlossenheit der böhmischen und mährischen Deutschen (S. 28 f.). Das tschechisch-deutsche Verhältnis in der Zwischenkriegszeit wird nach klassischem Muster in die Phasen des Negativismus (1918-1926), des Aktivismus (1926-März 1938) und des Irredentismus (1935-1938) eingeteilt, wobei der letzten Phase das Hauptaugenmerk gilt. Sládek hebt die Zahl sudetendeutscher Vereine und Organisationen hervor, die zur Grundlage der nationalen Massenmobilisierung wurden (S. 54 f.). In aller Deutlichkeit wird auf den wachsenden Einfluss des nationalsozialistischen Deutschland auf die Sudetendeutsche Partei und damit auf die tschechoslowakische Innenpolitik verwiesen. Allerdings stellt sich die Frage, inwieweit das deutsche Vorgehen gegen den östlichen Nachbarn tatsächlich mit einer aus dem Jahr 1932 stammenden Aussage Adolf Hitlers begründet werden kann (S. 69).

Wenig Neues erfährt der Leser über die Phase zunehmender Spannungen im Vorfeld des Münchner Abkommens. Etwas überraschend kommt jedoch der Hinweis auf das „schwerfällige System der tschechoslowakischen Demokratie“, das nicht fähig gewesen sei, schnell genug auf den einsetzenden innen- und außenpolitischen Wandel zu reagieren (S. 93). Auch wenn diese Feststellung auf Änderungsversuche an der Verfassung bezogen werden kann, bietet sie keinen neuen Erklärungsansatz für die Geschehnisse des Jahres 1938. Denn die tschechoslowakische Staatsführung blieb handlungsfähig und musste schließlich allein dem Druck von außen nachgeben.

Auf rund zwanzig Seiten handelt Sládek schließlich die Kriegsjahre und die Aussiedlung der Sudetendeutschen ab. Eine problematische Deutung findet sich bei der Schilderung der Nachkriegsereignisse. Demnach führte das Gefühl vieler Tschechen, ein großer Teil der Sudetendeutschen sei ungebrochen selbstbewusst, zu deutschfeindlichen Handlungen. So werden – wie so oft – die Gewaltexzesse, zu denen es im Sommer 1945 in Ústí nad Labem (Aussig) kam, als Rache für von Deutschen verübte Sabotageakte interpretiert (S. 148).

Das vorliegende Buch bietet eine straffe Zusammenfassung der Geschichte der deutschen Bevölkerung in den böhmischen Ländern, die durch eine reichhaltige Auswahl von Quellenzitaten im Text und einen statistischen Anhang ergänzt wurde. Aus der Lektüre ergeben sich für den Leser allerdings kaum neue Erkenntnisse. Milan Sládek deutet die tschechisch-deutsche Geschichte seit 1848 nicht von vornherein als Vorgeschichte der Geschehnisse während und nach dem Zweiten Weltkrieg, auch wenn er einen Schwerpunkt auf die dreißiger Jahre legt. Da er sich weitgehend auf die Darstellung politischer Strömungen und diplomatischer Aktionen beschränkt, gelingt es ihm nicht, die Dimensionen der deutschböhmischen bzw. sudetendeutschen Problematik voll zu erfassen.